

Als die Zahnärzte noch Zahnkünstler waren

Kokainlösungen, Äther und Lachgas: Einen Blick in die Vergangenheit gab es beim Treffen des Bergischen Zahnärztereins.

Von Valeska von Dolega

Zum Zahnarzt geht niemand so richtig gern, obwohl die Behandlung oft gar nicht so schlimm ist. Die Füllung passt sich in Farbe und Form optimal dem Zahn an, und der hält die nächsten 20 Jahre. Aber das war nicht immer so.

Bis ins 19. Jahrhundert bestand die Zahnbehandlung ausschließlich darin, Zähne zu ziehen, und für diesen Job wurden damals eher gute Nerven und passendes Werkzeug als profundes Wissen gefordert. Der Begriff des „Zahnarztes“ taucht erstmals im Preussischen Medizinaldekret anno 1685 auf, und die so genannte Kurierfreiheit erlaubte bis 1872 jedem, Heilbehandlungen durchzuführen. Entsprechend sah es in den Mündern der Leute aus. Die beeindruckenden Behandlungserfolge im Ersten Weltkrieg führten zwar dazu, dass Zahnheilkunde als Spezialfach der Medi-

zin anerkannt wurde. Doch bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts gab es tatsächlich zwei Ausbildungswege, auf dem Nicht-Akademischen wurde man Zahnkünstler. Erst ein neues Zahnheilkundegesetz von 1952 machte die akademisch ausgebildeten Zahnbehandler zu Zahnärzten. Das feiner klingende „Dentist“ hört der studierte Zahnarzt deshalb übrigens gar nicht so gerne – bezeichnete es lange die nicht-akademisch Ausgebildeten.

Als sich 1896 der Bergische Zahnärzterein gründete, „steckte der Beruf des Zahnarztes noch in den Kinderschuhen“, sagt Hans Roger Kolwes, 1. Vorsitzender des Vereins und selbst seit 20 Jahren als Zahnarzt tätig. „Das Behandlungsspektrum war damals wesentlich kleiner.“ Mit Handinstrumenten wurde gewerkelt und ausgeschabt, erst mit der Bohrmaschine kamen richtige Füllungen auf. Allerdings wa-

ren das noch Tretbohrmaschinen, die per Fuß in Schwung gesetzt wurden. „Das machte der Arzt alles selbst“, erzählt Kolwes. Auch Betäubung, heute als Lokalanästhesie bekannt, ist ein Thema. Kokainlösungen, Äther und Lachgas narkotisierten den Patienten komplett. „Ein wissenschaftlicher Höhepunkt war die 25-Jahr-Feier 1921, bei der Doktor Borgstedt aus Elberfeld eine Behandlung unter Hypnose durchführte – eine Sensation.“

Wenn sich der Bergische Zahnärzterein heutzutage trifft, dann nicht, um seinen 110. Geburtstag zu feiern. „Hauptzweck ist die Fortbildung“, so Kolwes. Zahnersatz wie Krone oder Brücke fertigt der Zahntechniker, ästhetische Restaurationen sind natürlich ein Thema.

„Spannend ist die Forschung auf molekularer Ebene. Vielleicht kann man eines Tages Zahnschmelze wieder herstellen“, schwärmt der Arzt. Seine wesentliche Botschaft steckt zwischen den Zähnen – als Bürste, Zahnpasta und regelmäßiges Putzen. „Mundhygiene und Zahnpflege sind die beste Prophylaxe.“